

Dem Grün auf der Spur mit
der 13. Darmstädter Stadtfotografin
Jana Hartmann

Ein Projekt der
Werkbundakademie
Darmstadt

Herausgeber*innen
Barbara Boczek,
Wolfgang Lück,
Andreas Neuhann

Grün

Dem Grün auf der Spur mit
der 13. Darmstädter Stadtfotografin
Jana Hartmann

**n
ü
r
g**

Ein Projekt der
Werkbundakademie
Darmstadt

Herausgeber*innen
Barbara Boczek
Wolfgang Lück
Andreas Neuhann

Grußwort von Oberbürgermeister Hanno Benz	5
Das Stadtfotografenprojekt der Werkbundakademie Darmstadt von Julia-Kim Sieber	9
Worum es geht von Barbara Boczek, Andreas Neuhann und Wolfgang Lück	13
„Immergrün“ Fotoarbeiten der Stadtfotografin Jana Hartmann	26

Fundamente

Zur naturräumlichen Lage Darmstadts von Arnulf Rosenstock	83
Die Tradition der Darmstädter Gewässerstaueung von Thomas Deuster	85
Die Pflanzenwelt Darmstadts von Karin Lübbe	88

Die Geschichte der Gartenkunst in Darmstadt

Besonderheiten Darmstädter Gartenkunst bis 1850 von Andreas Neuhann	96
Von Fürstenträumen zum Bürgerglück – das Entstehen öffentlicher Parks und Gärten in Darmstadt von Karin Walz	101
Georg Mollers „Grünplanungen“ und der Promenadenring von Peter Engels	105
Die Mathildenhöhe und ihre Gartenkultur von Christiane Geelhaar	107
Der Ateliergarten auf der Mathildenhöhe – ein wiederentdecktes gärtnerisches Kleinod von Jennifer Verhoeven und Olaf Köhler	112
Unbekannte Schätze, unerkannte Potentiale – Grünanlagen der Nachkriegsmoderne von Grit Hottenträger	114

Grünbestand in Darmstadt

Grünräume im Stadtgebiet

Strukturen im Wandel – ein Rundgang zu Parks und grünen Stadtplätzen in Darmstadt von Andreas Neuhann und Karin Walz	129
Die Friedhöfe in Darmstadt – Oasen der Kontemplation von Anke Bosch	129
Der Skulpturengarten Lichtwiese in Darmstadt von Pamela C. Scorzin	132
Siedlungsgrün von Wolfgang Lück	135
Der Hain und die Haine in Darmstadt von Andreas Neuhann	140
Das Sedumgleis: Eine Investition in Artenvielfalt von Barbara Boczek	142
Gehwege in Gelb und Grün von Wolfgang Lück und Andreas Neuhann	144

Pioniere und Besonderheiten

Der Internationale Waldkunstpfad von Ute Ritschel 146
 Der Vortex-Garten an der Mathildenhöhe von Barbara Boczek 148
 Die Waldspirale von Friedensreich Hundertwasser von Barbara Boczek 150
 Ein Pionierwerk – Das Baumhaus von Ot Hoffmann von Jochen Rahe 152
 Vertikale Begrünung im Citytunnel Darmstadt – ein Pilotprojekt mit wissenschaftlicher Begleitung von Kilian Lingen 153

Initiativen

Die Initiative Essbares Darmstadt von Dieter Krellmann 156
 Die Initiative für das Oberfeld von Arnulf Rosenstock 159
 Saisonärten am Oberfeld von Barbara Boczek 160
 Nachbarschaftsgarten „Prinz-Emil baut an“ von Barbara Boczek 162
 Bauerngarten Eberstadt von Barbara Boczek 164
 Freundeskreis Eberstädter Streuobstwiesen von Barbara Boczek 166
 Pro Akaziengarten von Barbara Boczek und Mascha Wembacher 169

Erfahren, Lernen, Wissensvermittlung

Bioversum Jagdschloss Kranichstein von Barbara Boczek 172
 Weniger ist mehr: Die Biodiversität in gemähten Grünflächen von Genevieve Walther und Nico Blüthgen 175
 Der Botanische Garten der TU Darmstadt – ein Schaufenster der Artenvielfalt und Pflanzenforschung von Simon Poppinga 178
 Lernort Bauernhof Oberfeld von Barbara Boczek 180
 Der Alnatura Campus – ein öffentlicher Firmenpark von Barbara Boczek 182

Zukunftsaufgaben und -perspektiven

Ansätze für eine Erneuerung der Grünkultur

Stadtwildnis von Karin Lübbe 189
 Die Biodiversifizierung der Darmstädter Grünflächen – ein Rundgang aus besonderem Blickwinkel von Anke Bösch 190
 Offenlegung des Darmbachs – Ein Gebot der Stunde von Peter-Jürgen Kramer und Jutta Habermann 193
Stadtumbau

Masterplan DA 2030+: auch eine Strategie für die Grünraumentwicklung von Barbara Boczek 195
 Grüne Rheinstraße – eine Zukunftsaufgabe der Stadterneuerung von Jochen Rahe 201
 Plädoyer für einen Atlas und ein Archiv zur Gartenkunst Darmstadts von Andreas Neuhann 204

Anhang

Weiterführende Literatur und Bildnachweis 208
 Jurymitglieder, Herausgebende und Autor*innen 211
 Stadtplan 214
 Impressum 216



Oberbürgermeister Hanno Benz

Grußwort

Liebe Darmstädterinnen und Darmstädter, seit über 20 Jahren schon kürt die Werkbundakademie Darmstadt mit einer fachkundigen Jury Darmstädter Stadtfotografen. Im vorigen Jahr ist Jana Hartmann zur 13. Darmstädter Stadtfotografin ausgezeichnet worden. Mit ihrer Auszeichnung war der Auftrag verbunden, das Darmstädter Stadtgrün ein Jahr lang künstlerisch festzuhalten. Die Ergebnisse präsentiert uns Hartmann nun in dieser Publikation. Unser Stadtgrün, die Parks, das Grün an Fassaden und auf öffentlichen Plätzen, zeigen sich durch diese Fotografien aus einer neuen und spannenden Perspektive.

Diesem Grün ein Kunstprojekt zu widmen, ist ein wichtiger Fingerzeig. Schließlich ist es mehr als eine ästhetische Bereicherung unseres städtischen Raums, sondern ein starkes Indiz für die Lebensqualität unserer Stadt. Grünflächen sind an Hitzetagen ein wohltuender Rückzugsort, verbessern die Luftqualität, stärken das städtische Ökosystem, dienen unseren Bürgerinnen und Bürgern als Treffpunkte und Orte der Freizeitgestaltung.

Die Aufnahmen Hartmanns und die spannenden Autorenbeiträge machen deutlich, wir profitieren zwar heute schon von sattem Grün in Darmstadt:

Für den klimatischen und sozialen Ausgleich von Morgen wird es aber auf weitere Grünflächen, Pflanzen und Bäume ankommen. So können wir mit einfachen und sozialverträglichen Mitteln viel für das Stadtklima und das Wohlbefinden unserer Bürgerinnen und Bürger tun.

Haben wir ausreichend gesundes Grün in Darmstadt, profitieren alle Darmstädterinnen und Darmstädter davon. Dieser soziale Aspekt eines attraktiven öffentlichen Raums liegt mir persönlich sehr am Herzen. Schließlich haben nicht all unsere Bürgerinnen und Bürger einen eigenen Garten und sind besonders im Sommer auf das Stadtgrün angewiesen. Mehr Grünflächen stellen also auch mehr soziales Gleichgewicht her: Sie bringen unsere Bürgerinnen und Bürger zusammen und schaffen attraktive Aufenthaltsorte in Darmstadt.

In Anbetracht eines verdichteten Stadtraums muss deshalb auch unsere Stadtverwaltung kreativ werden, um neben dem Wohn- auch den Naherholungsbedarf unserer Bürgerinnen und Bürger zu decken. Wir wollen das angehen, weil zu wenig Stadtgrün unser aller Lebensqualität schmälern würde.

Wenn die 13. Darmstädter Stadtfotografin dafür ein Bewusstsein erzeugen kann, hat der kreative Umgang der Kunst es mal wieder geschafft, die Menschen für wichtige Themen zu sensibilisieren. Der Künstlerin Jana Hartmann und der Werkbundakademie Darmstadt gilt dafür unser Dank.

Im interdisziplinären Zusammenspiel von Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft fördert die Werkbundakademie Darmstadt Projekte und Ausstellungen, die eine zukunfts feste Stadtentwicklung im Blick haben. Wir werden auch in Zukunft immer wieder neue kreative Ideen kreieren müssen, damit wir uns neuen Bedingungen gut anpassen können. Lassen Sie uns die Perspektiven der 13. Darmstädter Stadtfotografin dafür zum Anlass nehmen.

Ich lade alle interessierten Betrachterinnen und Betrachter dieser Publikation ein, sich von unserem Stadtgrün bei einem ausgiebigen Stadtpaziergang zu überzeugen und wünsche nun viele interessante Einblicke.

Freundliche Grüße
Ihr Oberbürgermeister

Hanno Benz

Jula-Kim Sieber dwb, Vorsitzende der Werkbund-
akademie Darmstadt

Können die Pole zwischen Natur und urbaner Ordnung verschmelzen?

Jana Hartmann, 13. Darmstädter Stadtfotografin, durchdringt ihre Projekte, stellt das Ganze immer wieder infrage, sucht viele Perspektiven auf - vor allem aber entdeckt sie. Sie erläuft sich Darmstadt, nicht nur die Orte auf der Liste der Werkbundakademie sondern sucht Wechselbeziehungen zwischen Bevölkerung und Archiven, zwischen Digitalstadt und Wissenschaft - immer zum Thema GRÜN. Die freie Herangehensweise wie sie den Themenkomplex durchwühlt, selber erleben muss, mit allen Sinnen (er-)fassen möchte, ist prägend für ihre Langzeitrecherchen. Kreative Phase und Recherche enden de facto nie, aber gewisse Strategien kristallisieren sich heraus. Manche Bäume stehen seit Jahrhunderten. Bei ihr als Künstlerin findet sich das Ewig-Anmutende, Durchdringende in ihrem Ausdruck. Während Ablichtung von Stadtgrün ein Bild abgibt, wird durch Jana Hartmanns Motivwahl die Vorstellung von GRÜN in der Stadt erweitert und durch ihren Abstraktionsgrad das Nachdenken angeregt, was Stadtgrün sein kann.

Die Werkbundakademie Darmstadt vergibt seit 2001 den Kunstpreis „Darmstädter Stadtfotograf*in“ und fördert Diskussionen um Begriffe in der Stadtgesellschaft. Stadtfotografie als künstlerischer Filter ermöglicht eine frische Sichtweise und dient als Impuls für gemeinsame Transformation. Unsere Projekte wie die „Kulturelle Mitte Darmstadt“, „Regional-Gestalt RheinMain“ und die Initiative zur Weltdesignhauptstadt Frankfurt RheinMain zeigen, dass wir aktiv eingreifen können. Diese Initiativen sind lebendige Beispiele für Demokratie in Aktion, und ich möchte verstärkt betonen, wie wichtig es gerade in unserer heutigen Zeit ist, unser aller Verantwortungsbewusstsein zu schärfen und aktiv zu handeln.

„Die Vielfalt der Perspektiven auf ein Thema interessieren mich, und als Individuum kann ich nicht alle vereinen. Daher setze ich auf Interaktion und Recherche, um meinen Blick zu weiten.“

Jana Hartmann

Interdisziplinärer Diskurs, Perspektivwechsel und plötzlich sind da Bildpärchen: Entscheidungen in der Gesellschaft werden oft überstürzt getroffen und Meinungsbildung vernachlässigt. Das birgt die Gefahr, dass wir uns nicht die Zeit nehmen, verschiedene Sichtweisen zu hören, zu verstehen.

Die Ambivalenz im Umgang mit Natur zeigt sich unter anderem in der Pflege von Parkanlagen und in der Wertschätzung von als „Unkraut“ bezeichneten Pflanzen. Der Konkurrenzkampf um Raum in Städten wie Darmstadt ist in vollem Gange, und der Aushandlungsprozess zwischen Pflanzenvielfalt und städtischer Struktur zeigt sich im Stadtbild. In Jana Hartmanns Bildpaaren scheinen diese Pole selbst auf eine amüsante Weise miteinander zu schäkern – eine assoziative Einladung zum Schmunzeln, zum Nachdenken.

Die wache Interaktion der Pole zwischen Natur und urbaner Ordnung in den Bildpaaren schafft Raum für ein geschärftes Bewusstsein, ein sich öffnendes Innehalten. Denn jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, Stadtgrün nicht nur zu betrachten, sondern mit kreativem Engagement und offener Haltung zum Gedeihen zu bringen – für eine nachhaltige Zukunft in Darmstadt!

Worum es geht

Wenn wir von Grün in Darmstadt reden, meinen wir auch, was das Weißbuch des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen von 2017 Stadtgrün nennt, oder allgemein Stadtnatur. Diese Begriffe umfassen sowohl öffentliche Grünanlagen als auch Grün auf privaten Grundstücken, auf Brachflächen, entlang von Straßen, aber ebenso begrünte Dächer und Fassaden sowie natürliche und künstliche Gewässer. Grün in diesem Sinne dient der Erhaltung des Ökosystems ebenso wie der Förderung der Gesundheit, der Erholung und des Naturerlebens für die Bevölkerung. Es kommt dem Erhalt und der Erweiterung der biologischen Vielfalt zugute. Darüber hinaus schafft es Klimaresilienz, Gewässerschutz und verbesserte Luftqualität. Zudem sind grüne Freiräume Orte der Begegnung, des sozialen Zusammenhalts und der kulturellen Identität. Dazu gehört auch eine qualitätsvolle Gestaltung, wie sie z. B. durch die Tradition der Gartenkunst überliefert ist.

Darmstädter*innen schätzen ihr Grün und besonders ihren Wald. Es gab den Slogan „Großstadt im Walde“. Tatsächlich ist bis heute Darmstadt von einem nahezu geschlossenen Waldgürtel umgeben. Auch wenn er im Süden an einer Stelle allenfalls

50 Meter breit ist, weil hier die amerikanische Besatzungsmacht eine Wohnsiedlung hinein baute. Sorgen macht heute insbesondere der Westwald; heiße Sommer und jahrzehntelange Grundwasserabsenkung veranlasst durch Wasserentnahme für Industrie und den städtischen Ballungsraum haben den Wald im Westen Darmstadts in einen desolaten Zustand gebracht. Mehrere Bürgerinitiativen haben sich zur Westwaldallianz zusammengeschlossen, um weitere Waldrodungen durch Straßen- und Bahnbau zu verhindern und die Rettung des Bestandes zu fordern.

Manchmal entsteht der Eindruck die Stadt will ihr Grün fressen. Dazu gehört auch das Zupflastern. In Darmstadt hat man um die Jahrhundertwende 1900 bei vielen Straßen die Gehwege nicht gepflastert, sondern mit wassergebundenem Bessunger Kies befestigt. So geschah es selbst bei neu gegründeten Villenvierteln. 2015 galt der städtischen Verwaltung plötzlich dieser Zustand als nicht vollendet ausgebaut, und man stellte Pläne auf, bis wann in welchen Straßen dieser Zustand behoben werden sollte. Angesichts von Bürgerprotesten kam diese Initiative ins Stocken. Inzwischen haben sich die Rahmenbedingungen geändert und es ist zu hoffen, dass im Sinne der Schwammstadt Gehwege mit versickerungsfähigen Belägen erhalten bleiben oder auch neu angelegt werden.

Darmstadt war Residenzstadt mit einem Landgrafen, später einem Großherzog. Die damaligen Herrscher haben für einen beachtlichen Beitrag zur Gartenkunst gesorgt, auf das die Bürgerinnen und Bürger heute noch stolz sind. Es gibt Vereine, die sich die Pflege, z. B. der Rosenhöhe, zur Aufgabe gemacht haben. Fachgerecht gepflegt wird bis heute vom Land Hessen der Prinz-Georg-Garten mit Buchsbaum eingefassten Wegen und blühenden Rabatten. Seit einiger Zeit pflanzt man auch Kohl und Kartoffeln an, wie es zur Entstehungszeit des Gartens im 18. Jahrhundert normal war. Es fällt auf, dass die Verbindung von Zier- und Nutzgarten im Darmstädtischen nicht unüblich war (Motto: „Das Nützliche mit dem Schönen verbinden.“) Der Park Rosenhöhe geht über in eine Obstplantage, gegen eine Gebühr kann man dort im Herbst Äpfel und Quitten ernten. Vergleichbar ist der Park in der Sommerresidenz Fürstenlager in Auerbach angelegt. Die Parks sind und waren besonders in Corona-Zeiten für Jugendliche Treffpunkte und Gelegenheit zu Feiern und Geselligkeit, weil die „normalen Lokalitäten“ geschlossen bleiben mussten. Beliebt waren und sind der Herrngarten in der Stadtmitte und der Orangeriegarten in Bessungen.

Die Randzonen der Parks waren in Darmstadt aber auch eine Versuchung für bauliche Nutzungen bei finanziellen und Flächenproblemen. So wurde die Technische Hochschule am Ende des 19. Jahrhunderts in den Osten des Herrngartens erweitert. Über die nötige Fläche ließ sich dort am leichtesten verfügen. Die Übertragung des Parks Rosenhöhe vom großherzoglichen Besitz in den der Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg wurde finanziert durch die Anlage eines breiten Villengürtels an den Grenzen des Parkareals. In ähnliche Weise wurde der Wolfskehlsche Garten und der Prinz-Emil-Garten „angeknabbert“. Dieser Tage wird die Umwidmung eines Teils der Albert-Schweitzer-Anlage in ein Schulgelände diskutiert. Im Bau ist bereits eine Schule auf einem Areal an der Stadtmauer, das einem Kinderspielplatz und einer Skateranlage diene. Genannt werden kann noch der Akaziengarten, in dem Verwaltungsgebäude schon in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts errichtet wurden. Nördlich der Kernstadt wurde in den siebziger Jahren der Bürgerpark Nord geplant, war aber nie als reine Parkanlage gedacht, sondern als ein parkartiges Gelände, in das Schulen, ein Schwimmbad und die Eissporthalle gebaut wurden. Frei zugängliche Sportanlagen dort sind eine sinnvolle Ergänzung. Die Fläche des Bürgerparks ist nicht vollständig im Besitz der Stadt. So kommt es zu Diskussionen, wenn ein

privater Investor dort Wohnhäuser bauen möchte. Passt ein solches Vorhaben zu dem übergeordneten Ziel Bürgerpark wird gefragt.

Im Zweiten Weltkrieg wurde besonders die Innenstadt fast vollständig zerstört. Beim Wiederaufbau schuf man nach dem Leitbild der aufgelockerten Stadt an verschiedenen Stellen Grünanlagen und halböffentliche Grünräume. Gleichzeitig wurden auch bestehende Grünanlagen überbaut (z. B. mit dem Luisencenter auf dem Garten des ehemaligen Alten Großherzoglichen Palais, mit dem Neubau des Staatstheaters im Garten des Neuen Palais oder mit punktueller Bebauung im Park des Prinzen Carl in der Annastraße. Dagegen wurden die Reste der Stadtmauer im Bereich der Altstadt freigestellt, teilweise begrünt und zugänglich gemacht. Am Aufgang von der Innenstadt zur Mathildenhöhe entstanden grüne Freiflächen mit einer Promenade, die das Entree zu den Anlagen der Künstlerkolonie großzügiger machten.

Ab den 1950er Jahren wurden neue gartenkünstlerische Anlagen oft in Verbindung mit Brunnen und Wasserspielen geschaffen. Eine Ausstellung des Denkmalamtes zeigte 2021 diese Anlagen und was aus ihnen geworden ist. Der größte Teil der Brunnenanlagen und Wasserbecken ist trockengefallen.

Einst blühende Beete wurden an der Rheinstraße im Bereich der Kreuzung mit der Kasinostraße zu Stellflächen von Müllcontainern. Wie konnte das passieren? War diese Gartenkunst aus der Mode gekommen? Oder fehlte das Geld, weil man etwa den Straßenbau priorisierte und dafür mehr Raum schaffte?

Um die Jahrtausendwende ging es um Renaturierung bzw. Wiederherstellung. Der seit dem 19. Jahrhundert in die Kanalisation verbannte Darmbach sollte offengelegt werden. Nur etwas außerhalb im Bereich von Kleingärten gelang das. Für die Innenstadt blieb das Vorhaben jahrzehntelang ein Reizthema. Dagegen gestaltete die Technische Universität, nachdem sie das Stadtschloss übernommen hatte, den verwilderten Schlossgraben zu einer öffentlich zugänglichen Parkanlage um. Für die nach dem Staatsbaumeister der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Georg Moller benannte und von ihm auch geplante Mollerstadt gibt es Ansätze in den Häuserblocks mehr Grün vorzusehen. Kenner weisen darauf hin, dass Moller um seine Neustadt einen breiten Alleenring anlegen ließ, der den Bürgerinnen und Bürgern als Promenade dienen sollte. Im Stadtplan lässt sich der Verlauf dieses grünen Rings noch auf weiten Strecken erkennen, wenn er auch stellenweise mit öffentlichen Gebäuden bebaut

ist oder dem Straßenbau geopfert wurde. Wäre es nicht lohnenswert, diese Stadtanlage wieder neu ins Bewusstsein zu holen und entsprechend zu gestalten, so wird gefragt.

Umweltzerstörung, Artensterben und Klimakrise haben seit bald 40 Jahren eine vermehrte Aufmerksamkeit auf alles, was in der Stadt wächst und wachsen kann, gelenkt. Unter dem Motto Urban Gardening sind verschiedene Initiativen entstanden. Da gibt es den Verein „Essbares Darmstadt“: Wo immer es in der Stadt geeignete Freiflächen gibt, soll von Aktivisten Essbares angebaut werden. Sogar ein Kaufhaus plante auf seinem Dach die Möglichkeit für Urban Gardening. Ein Nachbarschaftsheim nutzt heute ein ehemaliges Minigolfgelände dafür. Eher am Stadtrand werden landwirtschaftlich genutzte Flächen in kleinen Parzellen Bürger*innen zum Gärtnern jeweils für eine Saison angeboten. Das Umweltamt der Stadt hat schon zum wiederholten Mal aufgerufen zu Blütenflächenpatenschaften, bei denen man sich für die Gestaltung einer Baumscheibe, einer Verkehrsinsel oder dergleichen bewerben kann. Auch werden Bewässerungssäcke zur Wässerung der Stadtbäume zur Verfügung gestellt.

Hier muss erwähnt werden, dass es selbstverständlich in Darmstadt auch diverse Kleingartenanlagen in der Tradition Schrebers gibt, die vereinsmäßig organisiert und geregelt sind.

Den ersten Garten dieser Art gab es 1895 in Darmstadt. Die Anlagen wurden besonders in den Notzeiten nach den Weltkriegern zur Verfügung gestellt. Zum Stadtgrün gehören natürlich auch die Friedhöfe. Zu Grünanlagen umgestaltet wurden die Begräbnisstätten direkt um die Kirchen herum an der Stadtkapelle, der Bessunger Kirche und den Kirchen in Eberstadt, Arheilgen und Wixhausen.

Ein großes Potential liegt grundsätzlich in der Fassaden- und Dachbegrünung. Es lässt sich beobachten, dass auch in Darmstadt von diesen Möglichkeiten zunehmend Gebrauch gemacht wird, wenngleich es da noch viele ungenutzte Flächen gibt! Eine Besonderheit ist in diesem Zusammenhang das Experiment, eine Wand im Tunnel Wilhelminenstraße mit Moosen zu bepflanzen. Auf einigen Straßenbahnlinien ist in Darmstadt das Gleisbett begrünt. Daswertet das Stadtbild auf, dämpft die Fahrgeräusche, dient dem Stadtklima und schützt den Unterbau vor Wasserstau.

Wenn man aufmerksam durch Neubauviertel geht, entdeckt man seit kurzem auch Maßnahmen, die der Bewältigung von Starkregenereignissen dienen. Das anfallende Wasser wird nicht mehr vollständig in die Kanalisation geleitet, sondern kann in offene Gräben und grasbewachsene Mulden fließen und dort versickern. Dagegen kann man im dichtbebauten und versiegelten Geschäftsviertel der Innenstadt

nur größere Kanalrohre einsetzen und zusätzlich die Dachflächen begrünen, wenn man Überflutungen verhindern will.

Die Modeerscheinung von s.g. Schottergärten, mit denen Privatleute versuchen durch Folienabdeckung und Schotterbeschichtung ihre Grundstücke pflegeleicht und unkrautfrei zu halten, wird kritisch diskutiert und möglicherweise von Seiten der Stadt per Satzung auch untersagt werden.

In Darmstadt gibt es auch eine Baumschutzsatzung. Sie soll verhindern, dass Bäume von einer bestimmten Größe an willkürlich gefällt werden und sorgt dafür, dass im Falle einer Genehmigung Ausgleichspflanzungen vorgenommen werden müssen. Denn bei Bauvorhaben sind Bäume rechtlich nur begrenzt geschützt. Die Neubauten und Nachverdichtungen haben in der Regel Vorrang. So werden vielfach baumbestandene Grundstücke geopfert. Auch die Verkehrsplanung hatte eine Phase, in der Bäume entlang der Straßen dem Autoverkehr zuliebe gefällt wurden. Inzwischen hat jedoch der Alleebaum in Darmstadt wieder eine Chance.

Besonderen Handlungsbedarf sehen wir bei der Mittleren Rheinstraße. Als wichtigste Stadtachse und ehemalige Prachtstraße sind dringend Maßnahmen zur Verbesserung des städtebaulichen Gesamteindrucks notwendig. Hierzu gehören alleinartige Baum-

pflanzungen ebenso wie eine anspruchsvolle Stadtmöblierung (z. B. Beleuchtung) sowie die Überarbeitung von Gebäudefassaden nicht nur in klimarelevanter, sondern auch in gestalterischer Hinsicht. Die Behandlung der Rheinstraße ist für uns ein Prüfstein, wie ernst jede Grünplanung für die Stadt gemeint ist.

Besonders am Herzen liegt der Darmstädter Bürgerschaft der Große Woog. Der gestaute Darmbach in der Stadtmitte wurde bereits im 16. Jahrhundert als Feuerlöschreservoir und Fischteich angelegt. Gleich zwei Vereine kümmern sich um das Gewässer mit seinen zwei Schwimmbädern. Das südlich angrenzende Stadtgebiet ist danach „Woogsviertel“ benannt. Aus dem ehemaligen Kleinen Woog ist ein baumbestandener, heute zum Parken genutzter Platz an der Stadtmauer geworden. Grünplanerisch sollen hier bald positive Veränderungen erfolgen.

Darmstadt ist reich an Grünanlagen und verfügt über eine vielfältige Stadtnatur. Das ist viel Potenzial, um mit den aktuellen Herausforderungen und Bedürfnissen umzugehen. Es ist spannend, was die 13. Stadtfotografin Jana Hartmann alles gesehen hat und uns hier vor Augen führt - und wie die Stadtgesellschaft mit den Ergebnissen umgehen wird.

September 2024